

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Direktion, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Verlagsort: Leipzig Nr. 7998.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Abbestellungsgebühr beträgt für die einjährige Zeitdauer über deren Name 20 Pfennige, für Quartals- und Monatsabbestellungen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 75.

Donnerstag, den 29. März 1900.

11. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Flotten-Anerkennung.

Der Flottenrausch ist verfloren, selbst in Preußen, die nach der Hamburger Oktoberrede sich vor der Flotten-Anerkennung gar nicht zu fassen vermochten. Fleischhaugesetz und lex Heinze haben so grolle Schlaglichter auf die ganze politische Situation geworfen, daß der Rausch dagegen nicht Stand halten konnte. Es ist ein zu toller Widerspruch, auf der einen Seite in politischen Weltmachtsträumen zu schwärmen und auf der anderen Seite im eigenen Lande Erwerbsleben und Kunst in Fesseln legen zu wollen, gerade diejenigen Faktoren zu zwingen, die unsere Kultur in der Welt zu fördern beitragen. Es war es nicht Absicht, aber eine bittere Ironie des Schicksals, daß eben in dem Moment, wo man Weltmachtbestrebungen so nötig braucht als Vorpann für Flottenliebhaberei, die kleinlich engherzige Abpernung und die reaktionäre Unterdrückungslust so scharf in den Vordergrund trat. So ist dem Rausch der Ragenjammer folgt, und die Flottenagitatoren stehen vor leeren Versammlungen, wie die betäubten Lohgerber, denen die Felle weggenommen sind.

In Hannover hielt vor Studenten, Damen und Wählern Kapitänleutnant der Reserve Freiherr von Weltheim mit hallender Kommandostimme einen Vortragsvortrag, in dem, wie der „Volkswille“ in Hannover schreibt, unser Erbfeind, das perfrische Albion, eine große Rolle spielte. Im zweiten Theil seines Vortrages behauptete der Redner, daß die Deutschen viel zu wenig zu eunern zählen, und daß es bitter Noth thue, mehr zu thun, damit wir auch in dieser Beziehung nicht hinter unseren Erbfeinden zurückbleiben.

In Remscheid ging es dem Pfarrer Naumann, der über das Thema „Der deutsche Arbeiter und die Flotte“ einen Vortrag angekündigt hatte, nicht besser. Dem großen Saale der „Reichspost“ hatten sich, wie die „Volkswacht“ berichtet, nur 50 Personen zu dem Vortrage eingefunden, darunter nur wenige Arbeiter, obgleich das Thema doch für diese eigentlich am geeignetsten sei. Herr Naumann dürfte in seiner Remscheid-Veranstaltung kaum bessere Erfahrungen gemacht haben.

Für die Flotte wird namentlich auf den Spezialisten-Vorlesungen tapfer agitiert. So sucht in einem großen Theater in Hannover der Besitzer auf die Weise der Flottenfreundliche Bestimmung zu beweisen, daß er durch die Flotten-Mädchen (Matrosen), jede mit einer langen roten Reichsfahne in der Hand, Tänze aufführen und Gesänge singen läßt. Damit nicht genug, muß ein Matrose eine eingepackte politische Rede halten, die mit einem Aufschrei auf die deutsche Flotte schließt.

Danach wird die Heinze-Mehrheit sich wohl von dem hohen Werth der Dinkelangel-Bühnen überzeugen. Man hat nicht nur à la Bona Barrison unzüchtig auf einem Saal, sondern auch hochnational auf der deutschen Flotte.

### Aus der Dunkelkammer des Reichstages.

Den vertraulichen Verhandlungen der Budgetkommission Dienstag glaubt die „Nationalib. Korresp.“ berichten zu können, der Eindruck der vertraulichen Mittheilung des Staats-

sekretärs Grafen Bülow und des Admirals Tirpitz sei auf allen Seiten ein ganz außerordentlicher gewesen. Ueber das Ziel des Flottenplans besteht jetzt Klarheit, und von keiner Seite werde ernsthaft die Nothwendigkeit der geforderten Flottenvermehrung bestritten.

Die „Freie Ztg.“ konstatirt demgegenüber, daß diese Ansicht von der Bedeutung der vertraulichen Mittheilungen nur auf Seiten des Abg. Bassermann bekundet worden ist. Fast alle anderen Redner haben ausgeführt, daß die vertraulichen Verhandlungen bis auf ganz geringe Einzelheiten nichts dargethan haben, was nicht schon allgemein vorher bekannt war. Insbesondere verweigerte dies auch Abg. Prinz Arnheim. — Was die Auskünfte über die Flottenpläne des Auslandes anbelangt, so ergaben dieselben weit geringere Flottenpläne, als in den Broschüren und Reden des Flottenvereins bisher angegeben worden sind. Also auch hier wieder „Flotten-schwindel“.

### Zum Güstrower Meineidsprozeß.

Der wegen angeblichen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilte Genosse Kolst hat auf die Einlegung der Revision Verzicht geleistet, da er nicht vergebens noch mehrere Monate in Untersuchung bleiben und seine Lebenszeit unnötig verlängern will. Dagegen wird von ihm jedenfalls die Wiederaufnahme des Verfahrens betrieben werden.

Der „Vorwärts“ kündigt für morgen die Mittheilung bisher noch unbekannter der Güstrower Gerichtsverhandlung charakteristisch beleuchtender Vorgänge an.

Mittlerweile beschäftigt sich die Güstrower Staatsanwaltschaft damit, die Kritik ihres Verhaltens und des Verhaltens des Gerichtshofs unter Beschlagnahme zu setzen. Aus Kostock wird gemeldet, daß zwei Nummern der hiesigen „Medien-burgischen Volkszeitung“, die sich mit dem Güstrower Prozeß beschäftigten, auf Anordnung der Güstrower Staatsanwaltschaft konfisziert worden sind. Dies beweist jedoch nichts für den Urtheilspruch des Güstrower Schwurgerichts, aber viel für die Nervosität der medienburgischen Justiz, unter deren Augen die unangenehme Sozialdemokratie immer stärker herangewachsen ist.

### Zur lex Heinze.

Zu einer Demonstration gegen die lex Heinze gestaltete sich eine von über 2500 Personen aus allen Schichten der Bevölkerung besuchte Volksversammlung in Leipzig. Nach einem Referate des Genossen Dr. Schoeniant wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung erhebt den schärfsten Einspruch gegen den gemeinlichlichen Anschlag der Heinzenmänner auf die Freiheit der Kunst und den geistigen Fortschritt. Die Versammlung appellirt an alle Freigeistigen, mit verdoppelter Thätigkeit den Kampf gegen dieses kultur- und volkswirtschaftliche Unheil fortzuführen, um ihm das wohlverdiente unheilvolle Ende zu bereiten. Die Versammlung dankt der Opposition des Reichstages für ihr energisches, geschlossenes Vorgehen, das den schändlichen Plan der Reaktion vorläufig vereitelt hat. Die Versammlung verlangt vom Reichstag wie vom Bundesrat die Befestigung dieses Gesetzes, dessen Barbarei ein Faustschlag für das reine Empfinden, den guten Geschmack und den gesunden Menschenverstand ist.“

Zwei bürgerliche Redner pflüchteten dem Referenten bei. Ein unsittlicher Schriftsteller ist für die „Kreuz-Zeitung“ Zola:

„Man braucht sich nur in der ersten besten Bibliothek umzusehen, und man wird auf eine Fülle der unsittlichen Erzeugnisse stoßen, die ganz ungehindert ausgegeben werden. Um nur ein Beispiel anzuführen, kann man die bis vor einiger Zeit verbotenen (?) Uebersetzungen sämtlicher Zola'schen Romane überall ausgestellt sehen.“

Der gewaltige Ankläger der Unsittlichkeit, einer, wenn nicht der größte Romandichter unserer Zeit, fällt also nach der „Kreuz-Zeitung“ unter die lex Heinze! Ein aufklärendes Geständniß.

Gegen das Fleischverbot hat sich die braunschweigische Regierung erklärt. Am Mittwoch erklärte Minister Hartwig im braunschweigischen Landtag: Der braunschweigische Bevollmächtigte zum Bundesrat sei angewiesen, allen hygienischen Maßregeln für das in- und ausländische Fleisch zuzustimmen, aber den darüber hinausgehenden handelspolitischen, vom Reichskanzler als unannehmbar bezeichneten Anträgen seine Zustimmung zu versagen.

„Sozialdemokratisches aus dem Reichslande.“ Unter dieser Etikette macht durch nationalliberale Blätter eine Notiz die Kunde, welche sich mit der unseren Lesern bekannten Angelegenheit, betreffend die Niederlegung des Reichstagsmandats für Mühlhausen durch den seitherigen sozialdemokratischen Vertreter beschäftigt. Es heißt da:

„Eine sozialdemokratische Landes-Versammlung in Straßburg faßte kürzlich einfach den Beschluß, Buech zu erklären, daß die Partei das Mandat zurücknehme. Aber Buech lehnte sich daran gar nicht, und aus seiner Erklärung geht hervor, daß er gegen will, wenn es ihm und nicht, wenn es der Partei paßt. Das hatte man sicherlich nicht erwartet, denn in jener Versammlung war für Buech schon ein Nachfolger bestimmt worden. Inzwischen wird in absehbarer Zeit im Mühlhausen ein neuer Reichstagsabgeordneter gewählt werden müssen, und dann liegen die Verhältnisse für die Sozialdemokraten wenig günstig. Der neue Kandidat, Kaufmann Emmel aus Saargemünd, ist eine bisher ganz unbekannt Persönlichkeit und dazu noch ein eingewandertes Altsiedler. Die Mühlhäuser Arbeiter sind nun noch längst nicht in dem Maße disziplinirt wie die Mühlhäuser, und „Schwämmen“ (so nennt man im Elsaß alle Altsiedler) wählt man nicht gern in den Reichstag, selbst wenn sie Sozialdemokraten sind. Buech dagegen war ohne Zweifel der bedeutendste der sozialdemokratischen Führer in Elsaß-Lothringen, ein tüchtiger Redner. In Mühlhausen ist er sehr beliebt; ein großer Theil der Arbeiter wähle nur darum sozialdemokratisch, weil Buech ihnen die Sozialdemokratie darstellte. Buech bringt jetzt nur den Finger zu rühren zum Nachtheil der Partei, und Mühlhausen geht ihr verloren. Dann dürfte ein Kandidat der bürgerlichen Parteien gewählt werden, zumal schon bei der letzten Wahl die bürgerlichen Stimmen nur wenig hinter den sozialdemokratischen zurückblieben. Die bürgerlichen Parteien thun darum gut, schon jetzt an eine Sammlung zu denken, die ihnen ja bei den letzten Reichstagswahlen in Straßburg und kürzlich bei den Gemeinderatswahlen in Mühlhausen schon einen schönen Sieg verschaffte. So hängt in Mühlhausen die Sozialdemokratie in hohem Grade an der Person Buech; den hat man vor den Kopf gestoßen und er ist nicht der Mann, das ruhig hinzunehmen.“

Wir nehmen von dieser Auslassung lebhaftig deshalb Notiz, weil sie zeigt, daß man in den betreffenden bürgerlichen Kreisen es mit Freuden begrüßen würde, wenn Buech fähig wäre, einen Verrath an der von ihm seither vertretenen Partei zu üben. Uebrigens sollen die Gegner sich nicht zu früh freuen. Der Wahlkreis Mühlhausen ist nicht von der Person Buech abhängig, wie die vorausgegangene Wahl Zola's beweist. Und das Stimmenverhältniß ist nicht ungünstig. Das „Wenige“, um welches die bürgerlichen Stimmen hinter den sozialdemokratischen zurückblieben, betrug nicht weniger als rund 3800 Stimmen, nämlich 13,610 gegen 9813 für die bürgerlichen Kandidaten zusammen. Also nicht

## Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola. Deutsch von Kurt Baatz.

Die große junge Frau aber sagte: „Ich verkaufe lieber, als daß ich Jemanden weggehen sehe. Alle Frauen handeln, und nicht eine kauft.“ Wenn wir die Herren nicht hätten!“ Frau Correur hatte beim Weitergehen die Freude, im Arm der Briefträgerin ein Etiquett zu finden, worauf fünfzig Pfennig Franks als Preis verzeichnet waren. Sie strich eine Weile herum, dann setzte sie sich hinter dem Gluck neben Frau Bouchard fest. Sie nannte sie „mein liebes“, und schrie ihr zwei Schmachlöcher auf die Stirn zu, die sich losgemacht hatten.

„Halt, da ist ja der Oberst!“ sagte Herr Kahn, der noch im Traum an seinem Tische saß und die Thüren im Gehörte. Der Oberst war erschienen, weil er nicht gut anders konnte. Er rechnete mit einem Louisdor davon zu kommen, schon dabei blutete ihm das Herz. Gleich an der Thür schlugen und bestürmten ihn drei oder vier Damen. „Kaufen Sie mir eine Zigarre ab, mein Herr!“ „Kaufen Sie mir eine Schachtel Streichhölzer ab, mein Herr!“ „Kaufen Sie mir eine Schachtel Streichhölzer ab, mein Herr!“

„Ich gebe den Kopf ab, als hätte er sich ihr gegenüber eine Unschicklichkeit erlaubt. Um unangenehme Kommentare zu verhindern, näherte er sich nun dem Riok, wo Frau von Combelot noch immer ihre Sträußchen wand. Die Sträußchen konnten doch nicht theuer sein! Aus Vorsicht wollte er nicht einmal einen ganzen Strauß nehmen, denn er ahnte, daß das Blumenmädchen ihre Arbeit hoch bewerten möchte. Er suchte sich deshalb in dem Rosenhaufen die am wenigsten entfaltetste, die magerste, eine halbverfressene Knospe aus. Galant fragte er und zog dabei sein Portemonnaie: „Was kostet diese Blume, gnädige Frau?“ „Hundert Franks, mein Herr“, erwiderte die Dame, die sein Treiben von der Seite beobachtet hatte.

Er flüchtete etwas hervor, seine Hände zitterten. Aber diesmal konnte er unmöglich zurückweichen. Leute standen da und sahen ihn an. Er zahlte und flüchtete in den Buffetraum. Dort setzte er sich zu Herrn Kahn an den Tisch und brummte:

„Das ist ja hier die reine Räuberhöhle . . . die reine Räuberhöhle!“ „Haben Sie nicht Rougon im Saale gesehen?“ fragte Herr Kahn. Der Oberst antwortete nicht. Er warf von fern wüthende Blicke auf die Verkäuferinnen. Als er dann Herrn v. Escorailles und Herrn La Rouquette vor einer Bude sehr laut lachen hörte, brummte er noch zwischen den Zähnen: „Bei Gott, die jungen Leute amüsiren sich wenigstens. Sie haben doch schließlich immer was für ihr Geld!“ Herr v. Escorailles und Herr La Rouquette amüsiren sich in der That sehr gut. Die Damen rissen sich um sie. Seit sie erschienen, hatten sich ihnen Arme entgegengestreckt, löbten rechts und links ihre Namen. „Herr v. Escorailles, Sie wissen doch noch, was Sie mir versprochen haben? . . . Herr La Rouquette, kaufen

Sie mir doch ein kleines Hottenserdchen ab! Nein? Dann ein Püppchen! Ja, ja, ein Püppchen ist was für Sie!“ Sie reichten einander den Arm, um sich, wie sie lachend sagten, zu schützen. Strahlend und selig schritten sie unter dem Sturmwind all dieser Weiberböse in dem wohligen, kostbaren Klange dieser hübschen Stimmen weiter. Von Zeit zu Zeit verschwanden sie, tauchten sie unter in der Fluth von nackten Waden, gegen die sie sich scheinbar unter leisen Schreidensrufen wehrten. Von jeder Bude ließen sie sich solche lebenswürdige Vergewaltigung gefallen. Dann spielten sie die Geizigen und heuchelten komischen Schreck. Was? Für eine Großenpuppe sollten sie einen Louisdor zahlen? Das ging über ihre Mittel. Für drei Bleistifte zwei Louisdor, ja, die Damen wollten ihnen wohl das Brot vom Munde nehmen. Es war zum Toblachen! Die Damen girrten, ihr Lachen klang wie Flötenlaut. Sie wurden noch gieriger, berauschten sich an diesem Goldregen, verbreifachten, vervierfachen die Preise und wurden von wahrer Diebeswuth gepackt. Sie ließen die jungen Männer von Hand zu Hand gehen und zwinkerten sich dabei mit den Augen zu. Worte waren im Umlauf wie: „Die will ich aber mal kneifen!“ „Aufgepaßt, denen kann man gefahrlos Preise abnehmen! . . .“ Und sie hörten diese Sätze und erwiderten sie durch scherzhafteste Verbeugungen. Hinter ihrem Rücken triumphierten und prahlten die Damen; die Tüchtigste, die Beneidete war ein Fräulein von achtzehn Jahren, das eine Stange Siegelack für drei Louisdor verkauft hatte. Als aber eine Verkäuferin am Ende des Saales, bis wohin sie vorgezogen waren, Herrn von Escorailles durchaus eine Schachtel Seife aufdrängen und in die Tasche stecken wollte, da rief er: „Sie haben keinen Pfennig mehr. . . . Soll ich Ihnen etwa Wechsel ausstellen?“ Er drehte sein Portemonnaie um und schüttelte es.

(Fortsetzung folgt.)

zu früh sich gefreut, die Enttäuschung könnte nachher um so größer sein.

Ueber das Schicksal der Kammerexpedition des Hauptmanns Bester sind genaue amtliche Nachrichten noch immer nicht bekannt gegeben worden.

Ungarn.

Oesterreich Im Wiener Gemeinderath haben am Dienstag 25 freisinnige Gemeinderäthe ihr Mandat niedergelegt als Protest gegen die Sanctionierung der neuen Wiener Gemeindevahloronung.

Obstruktion in Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer wurde am Dienstag die Obstruktion seitens der Linken beim Antrage Gambrognis fortgesetzt. Der Präsident erklärte: „Ich weiß, daß der Abgeordnete Pantano heute wie Sonnabend die Absicht hat zu sprechen.“

Dänemark. Bei den Gemeinderathswahlen in Kopenhagen gewonnen am Dienstag die Sozialdemokraten fünf, die Partei der Linken vier Sitze.

Zur Kassifizierung Finlands meldet „Nitzaus Bureau“ aus Helsinki: Durch Entscheidung des General-Gouverneurs von Finland über einen Antrag der Zensur-Behörde ist die Zeitung „Wäpuriin Sanomat“ für immer verboten worden.

Russische Raubgelüste.

Der russische Bär hat wieder starken Appetit auf fremdes Eigentum. Er richtet seine gierigen Augen wieder auf die

Thürkel. Ueber russische Raubgelüste wird dem „Standarb“ aus Odesa gemeldet: Ueber den Zweck der in Südrussland vorgenommenen Raubgelüste kann kein weiterer Zweifel mehr bestehen.

Auch Ferdinand „mit der langen Nase“ soll ihm zur Stillung seines Heißhunders behilflich sein. Der Fürst von Bulgarien strebt nach der Königswürde schon lange.

Bulgarien solle zum unabhängigen Königreich erhoben, Macedonien zwischen Bulgarien und Montenegro aufgetheilt werden; es sollen ferner die bulgarischen und montenegrinischen Truppen in die russische Armee im Kriegsfall eingereiht.

Diese Nachricht klingt sehr bedenklich, weil sie eine Verletzung bestehender internationaler Verträge voraussetzt.

Auch in Asien rührt sich Rußland wieder. Die Befestigung einer koreanischen Insel durch Rußland ist nach einer „Reuter“-Melbung aus Yokohama beabsichtigt.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren haben einen schweren Verlust erlitten. Der Generalkommandant der vereinigten Burenarmee, General Joubert, ist, wie „Reuter's Bureau“ vom Mittwoch aus Lourenço Marques meldet, gestorben.

Der General der Freistaatsburen Prinseloo, der, ohne sein Amt als Kommandant des Distrikts Bloemfontein niederzulegen, sich auf seine Farm begeben hatte, ist nach der „Times“ auf speziellen Befehl Krüger's verhaftet und nach Pretoria gebracht worden.

Johannesburg wird befestigt. Die auf den Bergwerken in Johannesburg beschäftigten Eingeborenen werden dazu benützt, um Verschanzungen auf den Johannesburg umgebenden Hügeln aufzuwerfen.

Ueber die Zerstörung von Kohlenbergwerken in Natal meldet ein Reuter'sches Telegramm aus Pretoria, daß die Zerstörung der Kohlenbergwerke, welche den Engländern von Nutzen sein könnten, fort dauert.

Mit dem Abjahl der Freistaatsburen ist es nichts. Die „Daily Mail“ berichtet aus Labyrinth vom Montag, daß etwa 20.000 Buren, weitaus die Mehrzahl darunter Freistaatsburen, die nach Kappe der Drafsenberge beiragen.

Personen, welche deutsches Geld angefertigt und in Verkehr gebracht haben wurde nach einer Meldung aus Ebern im Grenzdistrikt Bietzenig abgeführt.

Die Liebe macht blind. Aus Darmstadt wird gemeldet: Das Landwehr-Regiment Buddeck stand bei einem Courmann in Dienst. Ein bräutliche Tochter des Hauptes, die ein junger Kaufmann für die Tochter, leidenschaftlich liebt.

Ein Warnung für Kerze trägt der Dresdener Art. Dr. Gaidanus in der „Fortschrittlichen Wochenchrift“. Nach der letzten sollen Kerze, die sich um eine der wichtigsten Kaffeearten bei der Bekämpfung der Malaria durch die Mückenlarven zu verwenden gelernt sind.

Ein anderer Licht wandler. Ein anderer Licht wandler, nämlich ein russischer

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat heute die dritte Lesung des Etats beendet und ist alsdann in die Ferien gegangen.

Bei den einzelnen Etatsposten gab es mehr oder weniger lebhaft Debatten; doch boten die meisten derselben Gesichtspunkte von allgemeinem Interesse.

Bei der Beratung des Postetats brachten Staatsrat der heute seinen sozialen Tag hatte, Dr. Müller-Singer die Verweigerung des Petitionsrechts der Postbeamten zur Sprache.

Der Gesamtetat wurde gegen die Stimmen unserer Partei bewilligt. Nachdem noch zur Ordnung Genosse Thiele bemerkt hatte, daß er die

Die dritte Etatberatung wird beim Reichsamt des Innern fortgesetzt. Die gestern Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ begonnene Besprechung über

Es folgt die Beratung des Militäretats. Beim „Kriegsminister“ bemerkt

Abg. Dr. Bahndt (fr. Bg.): Ähnliche Zustände, wie der Kriegsminister für Weiz gegeben hat, sind auch in Europa vorhanden.

Abg. Thiele (Soz.): Bei der zweiten Lesung des Etats mein Freund Kubert den Halle'schen Militärboykott zur Sprache gebracht.

Abg. Hoffmeister (fr. Bg.) verweist auf die Erklärung des Kriegsministers, wonach in neuerer Zeit einzelne Festungen bedeutung geworden sind.

Abg. Thiele (Soz.) betont nochmals, daß der Boykott wirksam gewesen ist. Versammlungsfälle sind der Sozialdemokratie nicht absperrig gemacht worden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Bg.): Die nachgeschickten für die Umwandlungen von Festungen sind in den letzten ganz unübersichtlich gestiegen.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Budgetkommission hat Petitionen wegen der kürzlich erfolgten Gehaltsregulierung nicht berücksichtigt.

Abg. Singer (Soz.): Durch dieses Verhalten der Kommission wird das Petitionsrecht der Beamteten natürlich verletzt.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Budgetkommission hat Petitionen wegen der kürzlich erfolgten Gehaltsregulierung nicht berücksichtigt.

Abg. Singer (Soz.): Durch dieses Verhalten der Kommission wird das Petitionsrecht der Beamteten natürlich verletzt.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Budgetkommission hat Petitionen wegen der kürzlich erfolgten Gehaltsregulierung nicht berücksichtigt.

Abg. Singer (Soz.): Durch dieses Verhalten der Kommission wird das Petitionsrecht der Beamteten natürlich verletzt.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Budgetkommission hat Petitionen wegen der kürzlich erfolgten Gehaltsregulierung nicht berücksichtigt.

Abg. Singer (Soz.): Durch dieses Verhalten der Kommission wird das Petitionsrecht der Beamteten natürlich verletzt.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Budgetkommission hat Petitionen wegen der kürzlich erfolgten Gehaltsregulierung nicht berücksichtigt.

Abg. Singer (Soz.): Durch dieses Verhalten der Kommission wird das Petitionsrecht der Beamteten natürlich verletzt.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Budgetkommission hat Petitionen wegen der kürzlich erfolgten Gehaltsregulierung nicht berücksichtigt.

Anwaltsgebühren und Befestigung des Anwaltszwanges zu erwarren sei. Auch eine Ermäßigung der Gerichtskosten müsse in Erwägung gezogen werden.

Staatssekretär Nieberding: Vor Lösung dieser Fragen muß erst die Wirkung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches nach diesen Richtungen hin abgewartet werden.

Der Justizetat wird bewilligt, ebenso ebenfalls der Etat des Reichsschatzamt.

Beim Etat des Reichs Eisenbahnnamts verlangt Abg. Graf v. Rantz (Kons.) die Befestigung der Ausnahmestrafen für Auslandsstrafe auf den eisenbahnstrafrechtlichen Bahnen; ebenso hätten die billigen Tarife für exportiertes Eisen eine enorme Steigerung der Eisenpreise im Inlande zur Folge gehabt.

Präsident des Reichseisenbahnnamts Dr. Schütz: Kurz nach dem wird eine Konferenz des Bundesrats über diese Fragen stattfinden.

Der Etat wird bewilligt. Beim Etat v. Postetat erfucht Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antsk.) den Staatssekretär, bei den Lieferungen für die Postverwaltung mehr die Handwerker als die Großunternehmer zu berücksichtigen.

Staatssekretär v. Podbielski: Die Ober-Postdirektionen sind befugt, selbständig darüber zu entscheiden, welcher Lieferant der beste und billigste ist.

Abg. Güter (Kons.) fragt an, ob den Postunterbeamten die Bildung von Vereinen innerhalb der Postdirektionsbezirke gestattet sein soll.

Staatssekretär v. Podbielski: Gegen derartige Vereine zur Pflege der Geselligkeit habe ich nie etwas gehabt.

Abg. Singer (Soz.): Die Stellung des Herrn Staatssekretärs gegenüber den Postunterbeamten ist ja bekannt. Sein Wohlwollen findet seine Grenze, sobald sie sich gestatten, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Das ist die Stellung des wohlwollenden Despotismus. (Sehr laut bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller-Sagan bittet den Staatssekretär, darauf hinzuwirken, daß es den Unterbeamten gestattet wird, sich zur Förderung ihrer wirtschaftlichen Interessen in den einzelnen Bezirken zu organisieren.

Der Etat wird bewilligt. Beim Etat zur Einführung des Postverkehrserklärung Reichsschatzamtsekretär Febr. v. Thielmann, daß nach den Beschüssen der letzten Session die verbundenen Regierungen wahrscheinlich davon Abstand nehmen würden, von der Ermächtigung, den Postverkehr einzuführen, Gebrauch zu machen. (Rufe links: Wenn nicht. Dann nicht! Hellet.)

Der Etat wird bewilligt. Der Etat der Reichseisenbahnverwaltung wird ohne wesentliche Debatte erledigt. Es folgt der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern. Zwei Entwürfe dazu betreffend die Zollfreiheit für Schiffsmaterialien und die Wirkung des Sacharingesetzes, werden bis nach Ostern vertagt.

Abg. Richter (K. V.) verwahrt sich gegen die Behauptung des Abg. v. Schwerin-König in der zweiten Lesung, daß er ein Gegner der gemischten Transillager sei.

Staatssekretär des Reichsschatzamt Febr. v. Thielmann: Die Ansichten über die gemischten Transillager seien selbst in der konservativen Partei nicht geklärt. Der schwankende Meinungen könne die Regierung nicht fortwährend nachgeben. Das würde zu großer Unsicherheit führen.

Der Rest des Etats wird ebenfalls erledigt, ebenso der Etat des Reichsmessens; der Reichshaushaltsetat wird sodann in der Gesamtsitzung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Hierauf wird ebenso das Gesetz wegen Verwendungsüberschüssiger Reichssteuern aus dem Rechnungsjahre 1900 ebenfalls angenommen.

Zur Geschäftsordnung erhält das Wort der Abg. Thiele (Soz.): Ich werde auf die gestrigen Angriffe des Abg. Krennd bei der ersten Sitzung die Gelegenheit zurückkommen, halte aber heute schon meine Angaben vollkommen aufrecht.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident Graf v. Ballerem vertagt die Sitzung auf Dienstag, den 24. April 2 Uhr (Uebereinkommen zwischen Deutschland Österreich-Ungarn zum Schutze der Rechtebereiche an Werken der Literatur, Kunst und Photographien Reichsgeschengesetz) und wünscht den Abgeordneten einen frohen gesegneten Osterfest und gute Erholung während der Pause.

Schluss 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Berlin, 28. März 1900.

Das Abgeordnetenhhaus beschäftigte sich heute mit Wahlprüfungen. Im Vordergrund des Interesses stand die Breslauer Wahl. Hier bestand bekanntlich die Sozialdemokraten bei der Stichwahl für die freisinnigen Abgeordneten Schmeider und Wetzlar und für den freisinnigen Vereinigungsmann Köhler ein gestimmte. Unsere Partei hat dabei ihren Wahlmannern im Wahllokal 5-6 Mk. für Reizeurkosten und Auslagen bezahlt, und dieser Umstand ist von den Breslauer Konservativen, die mit dem Zentrum verbündet sind, zur Aufsehung der Wahl benutzt worden und zwar erfolgreich. Die Wahlprüfungskommission hat die Ungültigkeitserklärung der drei Wahlen beschlossen und gleichzeitig die Regierung ersucht, Beweis darüber zu erheben, ob an verschiedenen Stellen im Wahllokal während des Wahltages Geld ausgegeben worden sei, insbesondere an den Tischern der sozialdemokratischen Partei, und ob im Saal darüber gesprochen sei, daß dort Geld zu verdienen wäre. Gegen den sich das ganze Vorgehen richtet, ist offenbar. Bekanntlich hat die Breslauer Staatsanwaltschaft vor dem Amtsgericht in Breslauer Parteiorgan vorgenommen, um Material für eine Anklage wegen Wahlbestechung zu sammeln. Von Wahlbestechung kann natürlich absolut keine Rede sein. Sie wurde auch heute von keinem Konservativen und Zentrumredner behauptet. Der Abg. Barth (F. V.) wies mit Recht darauf hin, daß kein sozialdemokratischer Wahlmann anders gestimmt hätte, auch wenn das Geld nicht bezahlt worden wäre. Wenn behauptet würde, die 5 Mark hätten die Wahlmänner verlangt, im Wahllokal auszuhalten und ihre Pflicht zu erfüllen, so ist das an sich nicht verwerflich, wenn den Arbeitern auf diesem Wege überhaupt die Möglichkeit geboten würde, von ihrem Wahlrecht als Wahlmänner Gebrauch zu machen. Die konservativen Redner gestehen sich in der letzten Rolle, als Verteidiger der Wahlbestechung aufzutreten und gegen Wahlbeeinflussung zu donnern. Sie, deren Säbden auf diesem Gebiete zum Himmel rücken, und die in ihrer Mehrheit ihre Wahl direkt dem Regierungsinfluß verdanken, treten als unschuldige Lämmerlein auf und klagen die Freisinnigen, aber noch mehr die Sozialdemokraten an, amerikanische Wahlbeeinflussung nach Preußen zu tragen. Der freisinnige Abg. Kopsch erwiderte ihnen und wies auf die Parteidisziplin der Sozialdemokraten hin, die es bedingte, daß jeder sozialdemokratische Wahlmann seine Schuldbiligkeit habe. Das Zentrum machte mit den Konservativen gemeinsame Sache. In seinem Namen sprachen sich die Abg. de Witt und Dr. Porzich für die Ungültigkeitserklärung aus. Auch Dr. Sattler schloß sich im Namen der Nationalliberalen der Mehrheit an. Er warf den Freisinnigen vor, daß sie im Jahre 1888, als es sich um die Wahl zweier Konservativen gehandelt hätte, für Kastration der Wahl gestimmt hätten, weil bei dieser Gelegenheit auch im Wahllokal Geld ausgezahlt worden sei. Herr Dr. Barth ist demgegenüber fest, daß die Geldauszahlung damals in direktem Zusammenhang mit vielen anderen Wahlbeeinflussungen gestanden hätte, und nur mit Rücksicht auf diesen Zusammenhang hätten die Freisinnigen seiner Zeit für die Ungültigkeit gestimmt. Der Ausgang der Debatte konnte nicht zweifelhaft sein. Nur gegen die Stimmen der Freisinnigen wurde der Antrag der Wahlprüfungskommission angenommen und die Breslauer Mandate für ungültig erklärt. Am Gang der Dinge wird dadurch nichts geändert werden. Es ist gewiß anzunehmen, daß die erforder-

nicht gewordenen Nachwahlen dasselbe Resultat haben werden wie die ersten Wahlen. Nur werden es die Breslauer Parteigenossen unterlassen, Verschünisselgelber im Wahllokal auszuhalten. — Im Uebrigen wurde noch die Wahl des national. Abg. Wischke (S. Wiesbaden) beanstandet, die Wahl des kons. Colmar-Meyerburg (1. Bromberg) für gültig erklärt. — Zum Schluß wurde wieder einmal der Antrag des Zentrums auf Anlegung konfessioneller Friedhöfe im Rheinlande angenommen. Das Zentrum will dort einen guten Rest der französischen Gesetzgebung beibehalten, die Gemeindefriedhöfe vorgezogen hatte. Die Katholiken aber sollen an anderen Orten vermodern als die Protestanten, Juden und Heiden. Das Haus nahm den Zentrumsantrag gegen die Stimmen der Freisinnigen an. — Morgen steht die Interpellation der Freikonservativen über Schulunterhaltungspflichten und die Neuregelung der Polizeiverhältnisse der Stadtreife Charlottenburg, Nitzdorf und Schöneberg auf der Tagesordnung.

Das Herrenhaus widmete heute eine lange Sitzung der Verathung über Zwangsverziehung Minderjähriger. Der Gegenstand der Vorlage bildete weniger den Mittelpunkt der ausgedehnten Debatten, als die agrarischen Schmeizen über zu große Belastung der Provinzen. Eine Resolution wurde angenommen, wonach der Staat einen Dotationsfonds für die Provinzen schaffen soll, woraus die Kosten dieser „Reform“ bestritten werden sollen. Wie diese Reform ausfallen wird, dafür giebt der Beschluß des Herrenhauses ein sprechendes Zeugnis, wonach die Unterbringung Minderjähriger zur Zwangsverziehung auch in Arbeitshäusern zulässig sein soll.

Parlamentarisches.

Unfallversicherungskommission. Auch die Beratungen am Mittwoch nahmen einen schnellen Verlauf. Nur die sozialdemokratischen Anträge verursachten eine längere Debatte. So hatten die Sozialdemokraten beantragt, dem Bevollmächtigten der Krankenkasse, der an der politischen Untersuchung des Unfalls Theil genommen hat, sowie den etwa notwendigen Beilebe hinzugezogenen Zeugen einen Zugrundeliegung des am Orte für ihren Beruf üblichen Lohnsatzes für jeden angefangenen Lohntag den vollen Lohn als Entschädigung seitens der Berufsgenossenschaft zu gewähren. Von der Ortspolizeibehörde ist die stattgefundene Wahrnehmung des Termins zu beschleunigen. Der Antrag wurde jedoch niedergestellt. Dasselbe Schicksal hatte die Anregung der Sozialdemokraten, die dahin ging, der Beteiligten von dem über die Untersuchung aufgenommenen Protokoll, sowie von den sonstigen Untersuchungsverhandlungen auf Verlangen Abschrift gebührenfrei zu erstatten.

Bei der Feststellung der Entschädigungen treten die Sozialdemokraten energisch dafür ein, daß auch die Arbeiter hier zu hinzugezogen werden sollen. Bekanntlich war bei der ersten Lesung diesem Verlangen wenigstens einigermaßen Rechnung getragen worden. Die Verletzten sollten das Recht haben, vor der Feststellung der Entschädigung vor der unteren Verwaltungsbehörde unter Zustellung von Vertretern der Arbeiter und Unternehmer ihre Anträge vorzubringen. Bei dem landwirtschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetz wurde jedoch die Zustellung von Vertretern der Arbeiter und Unternehmer gestrichen, so daß alles in der Hand der unteren Verwaltungsbehörde liegt. Damit hat diese Änderung den größten Theil ihres Wertes verloren. Die Sozialdemokraten schürften, wie wertvoll gerade in dieser Hinsicht die Mitwirkung der Arbeitervertreter sei, da letztere die hier in Betracht kommenden Verhältnisse vom Standpunkt der Arbeiter am besten übersehen würden. Trotzdem wurden auch diese Anträge abgelehnt und die bei der Eratung des landwirtschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes gefassten Beschlüsse übernommen. Selbst der Antrag der Sozialdemokraten, daß die Beschlußfassung über die Feststellung der Entschädigung unter allen Umständen nach einer mündlichen Verhandlung erfolgen müsse, in der den Verletzten Gelegenheit gegeben ist, seine Rechte mündlich wahrzunehmen, gelangte nicht zur Annahme. Erfolgreicher waren die Sozialdemokraten mit dem Antrage, daß vor jeder Rentenfestsetzung der den Verletzten behandelnde Arzt zu hören sei, und daß, wenn der behandelnde Arzt zu der Genossenschaft in einem Vertragsverhältnisse steht, der Verletzte berechtigt ist, auf Kosten der Genossenschaft sich ein Gutachten eines anderen Arztes zu verschaffen. Der Gedanke dieses Antrages wurde als berechtigt anerkannt und an einer anderen Stelle dem Gesetze eingefügt.

Die Sozialdemokraten verlangten ferner, daß der volle Wortlaut des ärztlichen Gutachtens dem Verletzten abschriftlich mitgeteilt werden muß. Auch dies wurde verworfen. Um es dem Verletzten unter allen Umständen zu ermöglichen, vor dem Schiedsgericht seine Interessen vertretend zu vertreten, verlangten die Sozialdemokraten, allerdings wiederum vergeblich, daß dem Rechtssuchenden auf seinen Antrag ein Betrag anzuweisen sei, der zur freien Eigenbahnfahrt vom Wohnorte des Verletzten bis zu dem Sitze des Schiedsgerichts hinreicht. Bei der Verabreichung der Rente durch die Berufsgenossenschaft wollten die Sozialdemokraten in allen Fällen nicht eine einseitige Entscheidung der Berufsgenossenschaft zulassen, sondern stets ein Urteil des Schiedsgerichts haben. Der Antrag wurde abgelehnt. Ebenso erging es einem anderen Vorschlage der Sozialdemokraten, durch welchen die Arbeiter gegen eine unberechtigte Schikanerei seitens der Berufsgenossenschaft geschützt werden sollten. Sie verlangten, daß falls die Rentenfestsetzung der Rente durch Rathswillen oder durch ein auf Verschleppung oder Verzögerung berechnetes Verhalten der Berufsgenossenschaft erfolgt ist, der letzteren ein Kostenbeitrag von nicht unter 100 Mark auferlegt werden soll. Die Regierung erklärte einen solchen Antrag für durchaus unangebracht, da die Berufsgenossenschaften zu demselben keine Veranlassung gegeben hätten. Aber selbst das Zentrum gab zu, daß eine gewisse Einwirkung gegen einen Theil der Berufsgenossenschaften in der That notwendig sei. Trotzdem wurde auch dieser Antrag mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen verworfen.

Alle Ermahnungen der Sozialdemokraten endlich, jenem Rentenempfänger, der seinen Wohnsitz im Auslande nimmt, vor Schaden zu bewahren, scheiterten. Bekanntlich soll das Recht auf die Rente während des Aufenthalts im Auslande ruhen, das heißt also, die Rente wird nicht ausgezahlt. Die Sozialdemokraten verlangten in erster Linie wieder, daß die Rente auch während dieser Zeit ausgezahlt wird. Da aber dies Verlangen keine Beachtung fand, so wollten sie wenigstens den betreffenden Arbeiter dadurch schützen, daß er wenigstens der ins Auslande überückelnde Arbeiter eine Abfindung in der Höhe der kapitalisierten Rente beanspruchen darf und zweitens, wenn diese Abfindung nicht erfolgt ist, der Arbeiter aber nach Deutschland wieder zurückkehrt, er für die ganze Zeit seines Aufenthalts im Auslande die Rente nachgezahlt bekommt. Von dieser Anregung wurde nur das Eine dem Gesetze eingefügt, daß derjenige Arbeiter seine Rente fortbekommen muß, der im Auslande von einem in Deutschland versicherungspflichtigen Unternehmer beschäftigt wird.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Arbeiterbewegung.

In den deutsch-österreichischen Mannesmannwerken, Hörschwitz, Abteilung Math bei Düsseldorf, sind die Schlosser mit ganz geringfügigen Forderungen an die Firma herangetreten, doch zeigte das Werk den Arbeitern keinerlei Entgegenkommen. Aus diesem Grunde haben alle Schlosser des Werkes die Arbeit niedergelegt. Die Modellier im Düsseldorfer Eisenwerk von Hantel und Jung sind wegen Lohnindifferenzen in den Ausstand getreten.

Sokales und Provinziales.

Breslau, den 29. März 1900.

Die Breslauer Landtagswahl ungültig! Das nach den Beschlüssen der Wahlprüfungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses zu Erwartende ist eingetreten, die Wahl der drei Breslauer Landtagsabgeordneten ist gestern im Plenum des Abgeordnetenhauses für ungültig erklärt worden. Es handelt sich hier um einen brutalen Gewaltakt der reaktionären Mehrheit, denn von einer Wahlbestechung, von einem Stimmenkauf oder Verkauf kann unter keinen Umständen geredet werden und selbst im Abgeordnetenhause wagte gestern Niemand derartiges zu behaupten. Aber man glaube die „Bezahlung der Wahlmänner“ als den „Anfang einer gefährlichen Wahlkorruption“ bekämpfen und deshalb die Wahlen für ungültig erklären zu müssen. Auch das ist elende Heuchelei, um so schlimmer, als es insbesondere gerade die Konservativen sind, die bekanntlich durch alle möglichen Mittel der Beeinflussung und Bedrückung wirtschaftlich abhängiger Wähler ihre „Wahlresultate“ erzielen, den Wahlkampf korrumpieren. Was will es dagegen besagen, wenn arme Arbeiter sich ihre Ausgaben und einen Theil ihres entgangenen Arbeitsverdienstes ersetzen lassen, nicht von anderer Seite, sondern aus ihrer eigenen Parteikasse. Wenn man ihnen das verbieten will, erschwert man ihnen die ohnehin so schwierige Theilnahme an den preussischen Landtagswahlen weiter ganz bedeutend. Wir zweifeln nicht daran, daß das von der reaktionären Mehrheit des Abgeordnetenhauses gerade gewollt wurde. Man fürchtet die Theilnahme der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen sehr und sucht derselben diese Theilnahme nach Kräften zu verleiden — ein Bemühen, das keinen Erfolg haben wird!

Gegenüber den Verdächtigungen, die wiederum von Seiten einiger Abgeordneten der Konservativen wie des Zentrums gegen die sozialdemokratischen Wahlmänner ausgesprochen wurden — u. A. auch von unserem Mitbürger, Herrn Abg. Dr. Porzich — daß diese Wahlmänner sich nur durch die Bezahlung der fünf Mark zur Theilnahme an der Wahl der Freisinnigen bestimmen ließen, wollen wir hier nur nochmals auf die sozialdemokratische Wahlmänner-Versammlung hinweisen, welche am Sonntag, den 30. Oktober 1898, also vier Tage vor der Abgeordnetenwahl, tagte und über welche unser Blatt, Nr. 255 vom 31. Oktober 1898, einen ausführlichen Bericht brachte. In dieser politisch überwachten Versammlung wurde mit 65 gegen 20 Stimmen — nachdem sich vorher die Wahlmänner ausdrücklich verpflichtet hatten, den zu fassenden Beschluß wie ein Mann zu befolgen — folgende Resolution beschlossen:

Die heutige Wahlmänner-Versammlung beschließt: In Erwägung, daß bei der notorischen politischen Ungültigkeit einer größeren Anzahl liberaler Wahlmänner die Forderung, einen sozialdemokratischen neben zwei liberalen Abgeordneten zu wählen, tatsächlich aussichtslos sein und nur zum sofortigen Sieg der drei reaktionären Kandidaten führen würde, in weiterer Erwägung, daß die sozialdemokratische Partei in erster Reihe und zwar im eigenen Interesse den Sieg reaktionärer und in höchstem Maße volksfeindlicher Vertreter verhindern muß, erklärt die Wahlmänner-Versammlung, daß sie entschlossen ist, bei der am 3. November stattfindenden Wahl der Breslauer Abgeordneten zum preussischen Landtage einhellig für die drei Kandidaten der vereinigten freisinnigen Parteien zu stimmen.

Dieser Beschluß wurde nach einem erschöpfenden Referat des Leiters der Wahlbewegung, Genossen Bruno, und einer sich daran knüpfenden sehr eingehenden und ernststen Diskussion gefaßt. Wie Angeichts einer solchen Thatsache Männer, die Anspruch darauf erheben, politisch ernst genommen zu werden und politischen Anstand zu besitzen, noch mit dem ebenso albernen wie niederträchtigen Märchen hausieren gehen können, die Sozialdemokraten seien zur Wahl nur gegangen, weil sie pro Person fünf Mark bekamen, ist uns geradezu unbegreiflich.

\* Zum Streit in der Link'schen Waggonfabrik haben wir bereits mehrmals orientierende Notizen gebracht. Am Montag haben bekanntlich etwa 210 Tischler die Arbeit dort eingestellt, weil die Direktion es abgelehnt hatte, mit der gewählten Kommission zu verhandeln. Nachdem der Ausstand proklamirt worden, stellten die Ausständigen auch Lohnforderungen, welche dahin gingen, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 57 Stunden, ein prozentualer Lohn- und Akkordzuschlag von 15 Prozent, Erhöhung des Kostgeldes um 5 Pf. pro Stunde, außerdem Abstellung von Uebelständen, die den Lohn beeinträchtigen, bewilligt würden. Am Dienstag Abend hielten die Streikenden eine Versammlung ab, in welcher Kollege Langner einen Situationsbericht gab. Nachdem sich verschiedene Redner über die Verhältnisse im Betriebe ausgesprochen hatten, gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die streikenden Tischler der Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau erklären, daß ursprünglich nicht die Absicht bestanden habe, Forderungen zu stellen. Man wäre damit einverstanden gewesen, wenn die Direktion wie bei früheren Gelegenheiten sich entgegenkommend gezeigt und offenbare Mängel im Betriebe zu beseitigen zugesichert hätte. Die Nichtbeachtung der Arbeiterwünsche, die wiederholt berückzte Maßregelung durch die Werkmeister, die abstoßende Form der Verhandlungen erwecke den Anschein, als ob der Streik gewollt sei, was die Streikenden dazu dränge, Forderungen zu stellen. Es wird vor der Öffentlichkeit Verwahrung eingelegt dagesgen, daß die Streikenden es waren, die trivial gehandelt und zum letzten Mittel griffen. Der Friede kann hergestellt werden, wenn die Direktion sich herbeiläßt, mit der Kommission zu unterhandeln, die Forderungen prüft und annehmbare Zugeständnisse macht.

In der Versammlung erklärten die Stellmacher, daß sie es ablehnen würden, die Arbeiten der Tischler auszuführen. — Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen am Mittwoch begonnen und sollen heute Donnerstag fortgesetzt werden. Die Direktion hat sich bereit erklärt, in die Erhöhung des Kostgeldes zu willigen, sowie die Verkürzung der Arbeitszeit auf 57 Stunden wöchentlich zu billigen. Es steht jedoch zu erwarten, daß die weiteren Verhandlungen zu durchaus be-

frühgelebten Resultaten führen werden. Somit dürfte der Streik von nicht zu langer Dauer sein, sondern bald zu Gunsten der Arbeiter sein Ende erreichen. Ausständig sind insgesamt 210 Arbeiter.

**Zum Metallarbeiterstreik in der Weinstock'schen Fabrik bringt der „General-Anzeiger“ eine angeblich von kompetentester Quelle inspirierte Notiz, wonach die Entlassung des Werkzeugmachers Bierling nicht als Arbeitsregelung aufzufassen sei, sondern lediglich als Folge des Arbeitsmangels. Gegenüber dieser Behauptung wird uns zur Richtschnur mitgeteilt, daß, während Bierling's Entlassung erfolgte, er selbst noch mindestens für 14 Tage Beschäftigung an der Arbeit gefunden hätte, die ihm gerade übertragen war und die er im Stiche lassen mußte. Wie man demgegenüber die Stirn haben kann, öffentlich zu erklären, es sei „Arbeitsmangel“ der Grund der Entlassung gewesen, verstehe, wer kann! Man kann demnach auch getrost dem Urtheil der öffentlichen Meinung es überlassen, ob die zehn Werkzeugmacher, die sich mit dem tatsächlichen gemächelten Kollegen solidarisch erklärten, Recht oder Unrecht hatten. Die weiteren Erklärungen jener „kompetentesten“ Verlegenheitsnotiz richten sich danach selbst!**

**Die Zweifelhafte. Die nunmehr zur Ausgabe kommenden neuen Postkarten zu 2 Pfennigen, mit angebogener Antwortkarte zu 4 Pfennigen, lediglich für den Ortsverkehr bestimmt, tragen in ihrer Gewandung dem Zeitgeist der Ansichtskarten hinreichend Rechnung. Der Farbenton des verwendeten Papiers ist nicht nur dem der sogenannten Monatsheft-Ansichtskarten. Die eingekempften Marken erscheinen etwas heller, als die der blauen Kwanzelpostkarten-Marken. Die erste Serie dieser billigsten aller Postkarten, die die wertvollsten trägt, trägt noch die Adlermarken. Das Papier ist etwas schwächer gehalten als bei der Kwanzelpostkarte.**

**Chronik der Grubenfälle. Auf der Paulusgrube ist in der Nacht zum Dienstag der Häuer Anton Polczyk aus Neuthen durch herabstürzende Kohlenmassen verschüttet worden. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und am Rücken. Seine Aufnahme erfolgte in Knappschafts-Lazareth.**

**Stadt-Theater. Heute Donnerstag wird Glotows Oper „Martha“ zur Aufführung gebracht. Morgen Freitag findet eine Aufführung von Verdi's Oper „Aida“ statt. Sonnabend wird Schiller's Trauerspiel „Maria Stuart“ gegeben. In Außen Amanda Linden vom Königl. Schauspielhaus in Berlin wird an diesem Abend zum zweiten und letzten Male die Titelrolle als Gast hier spielen. Der Vorverkauf zu diesem Festspiel beginnt heute Donnerstag. Am Sonntag findet eine Wiederholung von Wagner's Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ in der bewährten Besetzung mit den besten Kräften statt.**

**Lobe-Theater. Die Operette „Die Geisha“, die in voriger Woche das Jubiläum ihrer fünfzigsten Aufführung vor gut besuchtem Hause gefeiert hat, wird heute Donnerstag zum einundzwanzigsten Mal zur Aufführung gebracht. Am Freitag findet die fünfte Aufführung der Komödie „Jugend von heute“ von Otto Ernst statt. Sonnabend geht die Operette „Die Fledermaus“ um 7 1/2 Uhr in Szene.**

**Sollsvorstellungen im Thalia-Theater. Dienstag, den 3. April und Mittwoch, den 4. April, findet die Ausgabe der Bilder (letzte Serie der Sollsvorstellungen in der laufenden Saison) für die Gruppen K und S an der Kasse des Lobe-Theaters von 10 bis 2 Uhr statt.**

**Verirrte Kinder. Am 27. d. Mts. hat sich der drei Jahre alte Knabe Kurt Böhm, Sohn eines Hirschknecht 6 wohnenden Barliemachers verlaufen. Der Knabe trägt ein rothes Mäntelchen, schwarze Strümpfe und Halbschuhe. — An demselben Tage wurde auf der Sternstraße ein zwei Jahre altes Mädchen vermisst angetroffen und vom dem Russler Sommer, Hirschknecht 75, in vollständige Pflege genommen.**

**Anglistische Fälle. Am 25. d. Mts. Abends, stürzte auf der Kohlenstraße ein Arbeiter zu Boden und klagte mit dem Kopfe auf einen Stein auf, wobei er eine mit einem überaus starken**

Blutverlust verbundene Kopfverletzung erlitt. — Ein Arbeiter stürzte von einem Bau und zog sich einen Beinbruch zu. Diesen Verletzten wurde von Unfallmeldestellen des Vereins freiwilliger Krankenpfleger Hilfe geleistet.

**Herrnloser Rinderwagen. Vor etwa zehn Tagen ist in einem Hause auf der Hummerel ein Rinderwagen eingestürzt worden, der von einem Diebstahl herrühren dürfte.**

**Zehnpfenniger. Am 21. d. Mts. liegen in einem hiesigen Hotel zwei junge Männer ab, die sich als russische Studenten bezeichneten und sich August Arion und Johann Bankow nannten. Sie erklärten, daß sie augenblicklich ohne jegliche Geldmittel seien, da ihnen noch auf russischem Gebiet ihr Gepäc, in dem sich 700 Rubel befunden hätten, gestohlen worden sei. Sie würden sofort eine Depesche zum Zweck der Erlangung von Geld ab und verbleiben dann bis zum 24. d. Mts. in dem Hotel. In diesem Tage verabschiedeten sie heimlich, nachdem ihre Rechnung die Höhe von 50 Mark erreicht hatte. Die Zehnpfenniger dürften sich hier noch aufhalten. Der eine von ihnen hat kurzes blondes Haar und trägt einen grauen Kaisermantel, der andere war mit einem hellen langen Ueberzieher bekleidet.**

**Ueberzieher- und Fahrrad Diebstahl. Aus dem Entree einer Wohnung wurde durch einen Mann, der in dem Hause gebettelt hatte, ein Ueberzieher von kurzgeschorenem Flockenstoff mit schwarzem Sammetragen und hellgraue mit dunkelbraunen und hellblauen Streifen großkarriertem Futter gestohlen. Unter dem Aufhänger des Ueberziehers, der keine äußere Brusttasche hatte, bat sich die Firmenbezeichnung L. ober Ludwig zur befinden. — Am 25. d. Mts., Abends, wurde in Rosenthal einem Schneidermeister von der Vincenzstraße ein „Kabovit“-Tourrad (Fabriknummer 10.184) gestohlen. Wer in der Lage ist, irgend welche Angaben zur Ermittlung der Diebe oder zur Herbeiführung sowohl des Ueberziehers wie des Fahrrades machen zu können, melde sich bald im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums.**

**Festgenommen wurde durch die Kriminalpolizei ein Mann, der sich als Hausführer ausgibt und unter den Namen Curt von Koblinsky, Scheibitz, Robert Probe und Erdreninsky Schwindeltaten verübt hat.**

**Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 27. d. Mts. 31 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein: Straßenbahn-Abonnementkarte, ein Ring mit fast verschiebener Verlorenes, zwei Paar weisse lederne Handschuhe, ein rother Schirm, fünf Portemonnaies mit Inhalt und Papete auf die Namen Wert, Nische und Wenzel. — Abgegeben kamen: eine rothblaue gestreifte Schlafdecke, ein Schildkröten-Gürtel mit silberner Einlage, eine goldene Wochs, mit drei weissen Steinen, eine goldene Spindeluhre mit Sprungdeckel, ein goldenes Kinnchen, eine silberne Spindeluhre mit einer Hornkapsel, eine goldene Brosche mit dem Buchstaben S und ein brauner Rinderschuh nebst einem Strumpf.**

**Deutsches-Litfa. Sonntag, den 25. März 1900, Vormittags 11 Uhr, fand im Gasthause zur „Stadt Breslau“ eine öffentliche Federarbeiter-Versammlung, welche ziemlich gut besucht war, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag, Referent Kollege Brunnmann-Berlin, 2. Bescheidenes. Referent entledigte sich seiner Aufgabe in einem 1 1/2 stündigen Vortrage, sehr oft durch lauten Beifall unterbrochen. Er schilderte in treffenden Worten den Werth und Nutzen einer starken Organisation, und forderte zum Schluß die Anwesenden zum Eintritt in den Federarbeiter-Verein auf. Der Vorsitzende, Kollege Knappe, besprach in kurzen Worten die Mißstände, welche in der hiesigen Federfabrik bestehen und forderte die Anwesenden nachmals auf, sich der Organisation anzuschließen, worauf sich ein Theil der Anwesenden einschreiben ließ. Auch wurde der Vorredner gedrängt, dieser Versammlung bald eine zweite folgen zu lassen, damit auch die noch fernstehenden aufgeklärt und für die Organisation gewonnen werden. Schluß der Versammlung 1 Uhr.**

**Sanktion. Auflösung einer Jnangung. Die hier bestehende Jnangung der Schuhmacher ist in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung durch einstimmigen Beschluß der Anwesenden aufgelöst worden. Die Meister werden zu einer freien Jnangung zusammengetreten.**

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Heiraths-Ankündigungen. I. Metallarbeiter Georg Knobloch, ev., Hildebrandstraße 33, und Selma Wende, ev., Schwetzerstraße 9. — Baarenforterer Abraham Gradowski, jüd., Gold. Kadegasse 8, und Cecile Wenda, jüd., zu Bus. — Maurer**

**Ernst Gräber, ev., Schmelzstraße 54, und Johanna Freitag, Freiburgerstraße 19. — II. Zimmermann August Schwarz, Lehmgrabenstraße 31, und Elisabeth Schäfers, kath., Hubenstr. — Auswärtiger Wilhelm Kessel, ev., Schmelzstraße 37, Hedwig Geier, ev., Böhmerstraße 43 b. — Tapezierer Karl Wilhelm Kowatz, kath., Bormstr. 85, und Christiane Gubner, Böhmerstraße 57 c. — Arbeiter Oskar Alexander, kath., Böhmerstraße 57 c. — Arbeiter Oskar Alexander, kath., Böhmerstraße 57 c. — Arbeiter Oskar Alexander, kath., Böhmerstraße 57 c.**

**Geburtstagen. I. Schneider Wilhelm Bangner, Hinterhäuser 17, mit Rosina Rothe, ev., Kleine Grobengasse 9 Arbeiter Arnold Schöneck, ev., Nonnaustraße 18, mit W. Bliesch, ev., Kurengasse 74. — Schuhmacher Karl Girt, ev., Albrechtstraße 3, mit Marie Reife, ev., Marktstraße 82. — II. Geschäftier Bernhard Gahn, ev., Lewaldstraße 15, mit Pauline Müller, kath., Hubenstr. 9. — Hauswähler Gustav Böhm, ev., Hubenstr. 49, mit Auguste Paluch, ev., hier. — Maurer Johann Jaeger, ev., Paradiesstraße 20, mit Olga Kruppe, ev., Margarethenstr. Geburten. I. Maler Alfred Sarmbe, kath., S. — Tischler August Freige, ev., S. — Maurer Wilhelm Barth, ev., S. — Schlicher Robert Kruber, ev., S. — II. Tapezierer Paul Titze, kath., S. — Maurer Ernst Kober, ev., S. — Schlosser Paul Kru, ev., S. — Schlosser Wilhelm Beschornier, kath., S. — Schuhmacher Paul Heilig, ev., S. — Brauer Emanuel Englisch, kath., S. — Hauswähler Adolf Wolf, Methodist, S. — Bäcker Franz Herrtra, kath., S. — Schlosser Richard Kaschinsky, kath., S. — Arbeiter Augustus Rudezyk, kath., S. — Hauswähler Paul Scholz, kath., ev. S. — Wagnermeister Heinrich Stark, kath., S. — Tischler Tischler, ev., S. — Tischler Alfred Schramm, ev., S. — III. Garb. Adolf Scholz, kath., S. — Schneider Hugo Lohorek, kath., S.**

**Eintragung! Nachwurmbuche H. V. Blücherstrasse 31.84**  
**Verst. Beleg. Die Adresse ist M. Knappe, Brest Canaegasse 64.**

**Neueste Nachrichten.**  
Wie der „Vorwärts“ mittheilen in der Lage ist, hat Reichspostverwaltung mit Rücksicht auf die in Folge Ausbreitung der Briefbesetzung der Privatpostgesellschaften zu wartende Mehrarbeit eine allgemeine Verfügung an die Postvertragsorgane erlassen, nach welcher in diesem Jahre ein starkes Beschränkung des Kur- und Erholungsurlaubes der Beamten geboten ist. — Das wäre denn doch hartes Stückchen der Fürsorge für die Beamten. In der Londoner City geht das Gerücht, daß die britische Regierung die durch das britische Schiedsgericht festgesetzte Summe Portugal auszahlen und dagegen die Delagoa-Bahn an Sicherkeit übernehmen wolle, bis das Varielen zurückbezahlt. Obwohl dieses Gerücht bisher nicht offiziell bestätigt ist, ergoß sich dennoch in Kreisen, die bis jetzt unerschrocken sind. Kapitäne würden besteuert den Led Soberer Joubert wäre ein Soldat, ein Genikamen und ein tapferer, ehrenwerther Gegner gewesen.

**Wasserstands-Nachrichten.**

Wasserstand bei Wehl	Matthor	Loft	Scapilly	Wesle	Dy.	Weg.	Brieg	Baltisch	Treschen	Breslau	Opp.	Weg.	Weg.	Weg.
29.3.	3.14	2.08	2.28	0.21	3.54	3.30	5.28	3.48	2.47	5.42	0.62	2.52		
30.3.	3.14	2.08	2.28	0.21	3.54	3.30	5.28	3.48	2.47	5.42	0.62	2.52		
Wittel	1.08	0.29	2.12	0.00	3.18	2.07	4.74	2.32	1.68	6.00	0.14	1.72		

\* Auslieferungshöhe für Baltisch 3.30, für Treschen (Ober-Dülte-Rieberg) 3.22

**Stadt-Theater.** Donnerstag: „Martha“. Freitag: „Aida“.  
**Lobe-Theater.** Donnerstag: „Die Geisha“. Freitag: „Jugend von heute“.  
**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.** Freitag: Gruppe P 4 Vorstellung „Hochsprünge“.  
**Öffentliche Versammlung der Maler, Lackirer u. Anstreicher.** Sonntag, den 1. April cc. Vormittags 11 Uhr, im großen Saale des Café-Restaurant, Carlstraße 37.  
Tagesordnung:  
1. Das Resultat unserer Verhandlungen vor dem Einigungsamt.  
2. Beschlußfassung über ein weiteres Vorgehen.  
3. Bescheidenes. 363  
In dieser Versammlung sind alle Collegen dringend eingeladen.  
Entree 10 Pfg. Der Einberufer.

**40 Waschtische, 196 Spiegel-Schränken und Spiegel** werden einzeln auf Abzahl. d. einer Anzahl v. 5 Mk. und wöchentl. Abzahl v. 1,50 Mk. abgegeben. **S. Osswald, Schmelzstraße 74, I.**

**Zeltgarten. Fest-Woche. Venus auf Erden.**  
Das einzig dastehende Abends-Programm mit Langslow. Ellen Veiter, Bernhard, Mary Ellys u. f. w.  
Donnerstag: Sala-Vorstellung.  
Freitag: Saure für die Venus.  
Sonnabend: Extra-Vorstellung mit Gespöcken für diesen Abend.  
Abchieds-Vorstellung des gewöhnlichen Personals.  
Im Tunnel: Nur noch kurze Zeit! Das Bären-Lager.  
Sonntag, den 1. April: Nur 3 maliges Gastspiel d. weltberühmt. Hirsch-Darsteller Carl Pander mit seiner Berliner Gärtner-Schiffahrt. Keine erhöhten Preise!

**frischer Seefische**  
Wir bekommen heute schon wieder eine Wagonladung  
**Unsere feinsten Fisch-Cotelettes** der Hund 50 Pfg.  
**Hochfeine Delicateß-Fisch-Cotelettes** geträut und mariniert, à 1/2 Hund 18 Pfg.  
**Große Stücke geräucherten Seeaichs** à 10 u. 15 Pfg.  
Freitag und Sonnabend schon von 2 Uhr ab frisch geträutene Fische, große Portionen 10 Pfg.

**Töpfer! Töpfer! Töpfer!** Freitag, den 30. März, Abends 7 1/2 Uhr:  
**Öffentliche Versammlung** der Töpfer Breslau's im Sauerhaus, Eingang Semnargasse. Das Erscheinen sämmtlicher Kollegen ist dringend nöthig. **Entrée 10 Pfg.** Die Schulcommission. I. A. H. Neuberger.

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren** in eigener Werkstatt vom besten Material gefertigt unerreicht billig. Eleg. K. Garnitur, echt 90 Mk. Salontisch 18.  
Etrameag Schrank mit Muschel-Verticow 45  
Spiegel-Schrank mit Aufsatz 33  
Divan in gutem Stoff 25  
Bettsstelle mit Matrazz 30  
Robuststuhl mit hoher Lehne 3  
u. sämmtl. and. Ausstattungsstücke bekommt man nur bei **F. Pauer, Sandstraße 15,** dicht am Neumarkt.  
**Nach Theilzahlung.**

**Das bestbekannte Photographische Atelier „Central“**  
Harrasgasse 4/5, Ecke Alte Poststraße liefert speciell nur für Confirmanden **12 Bildchen für 3,00 Mk., 8 Bildchen für 2,50 Mk.** Feinste und haltbarste Ausführung garantiert.

**1900er AURORA 1900er TOURIST**  
**Fahrräder Ia. Qual.**  
Bohrauer-Strasse No. 7 Verkauf: Harrasgasse No. 4/6 ab 1. 4. cr. Liebich's Etabl. (Sommerbahn)  
**Jul. Dressler & Co.**